

***47 Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? 49 Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? 50 Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. 51 Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? 53 Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.***

***Lukas 22,47-53***

Liebe Gemeinde,

heute stellt uns der Evangelist Lukas jene Stunde vor Augen, in der das Böse augenscheinlich völlig freie Bahn hat und durch nichts aufzuhalten ist. Voran gegangen war eine für sie unüberwindliche Müdigkeit durch die seelische Belastung und tiefer Trauer, der Geist der Resignation hatte sie erfasst, weil Jesu nicht mit Macht in Jerusalem den Thron besteigen wollte, sondern vom seinen unmittelbar bevorstehenden Leiden sprach als er mit ihnen das Brot brach und es deutete: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Und ebenso nach dem Dankgebet über den Kelch hinzufügte: „Dass ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Nicht Triumphweg, sondern Kreuzweg war damit erneut angedeutet. Jesus hatte seine Jünger schließlich gebeten: „Bleibt hier und wachet mit mir, damit ihr nicht in Anfechtung fallt.“ Sie aber konnten nicht mehr. Sie gaben der Schläfrigkeit nach und einer von ihnen war gar schon vorher hinaus in die Nacht gegangen und wandte sich ganz von ihm ab. Er findet nicht zurück in die Gemeinschaft, sondern kommt zurück mit denen, die Jesus los werden wollen um selbst freie Bahn zu haben und jene Hoffnung mit Stumpf und Stiel ganz und gar auszulöschen, die die Menschen in Jesus aus Nazareth gesetzt haben, nachdem sie seine Worte gehört und seine Taten gesehen hatten.

Im Blick auf die Welt oder auf die leidende Kirche heute, erinnert Vieles an genau jene Gethsemane-Stunde. Obgleich in ihr Wunderbares geschieht. Da erhält ein Soldat sein abgeschlagenes Ohr zurück und Jesus weist die Gewalt mit Macht zurück als er gebietet: „Lasst ab! Nicht weiter!“ (V. 51) Der Evangelist Johannes berichtet sogar davon als Jesus zu ihnen sprach: „Ich bin's!, wichen sie alle zurück und fielen zu Boden“ (Joh. 18,6). Obgleich sie das Zeichen sahen und obgleich sie die Macht des Wortes Jesu spürten, kehren sie sich von ihren Vorhaben nicht ab, die Soldaten verweigern nicht den Befehl. Sie folgen nicht Verstand noch Herz, sondern reagieren wie Marionetten, gesteuert von einer höheren Macht, die Jesus mit „der Finsternis“ identifiziert. Was passiert hier? Warum bricht im Volk keine Bewegung für Jesus los? Soziologen haben das Phänomen untersucht: 5% reichen aus um in einer Masse eine schlechte Stimmung zu erzeugen und Gift in die Herzen zu versprühen. Letztlich wird die Stimmung im Volk in solcher Geschwindigkeit umschlagen, dass es den Jüngern die Sprache verschlagen und sie es mit einer Angst zu tun bekommen, die Petrus in

gefährlichen Aktivismus und die anderen in Schockstarre versetzt. In dieser Gethsemane-Stunde endet vorerst die Gemeinschaft der Jünger mit Jesu, so wie sie sie kannten. Gibt es Momente in denen tatsächlich die Finsternis herrscht und nicht Gott? Es ist das Schweigen, dass uns so nachgeht und erregt, wenn wir dieses Wort hören.

Als um das Jahr 100 Ignatius von Antiochia, der Vorgänger unseres Bischof Erasmus, seinem Martyrium entgegenging und damit persönlich jene Gethsemane-Stunde vor Augen und im Herzen hatte, schrieb er in seinem Brief an die Kirche in Ephesus: „Wenn wir das Wort Christi besitzen, dann werden wir auch sein Schweigen hören.“<sup>1</sup> Mit Gethsemane tritt Jesu ein in seine Passion. Er tritt hinein in ein Schweigen und ein Erdulden. Dieses Schweigen ist ebenso bedeutsam wie sein Reden. Es geht den Evangelisten sogar im Letzten um dieses sein „Verstummen“ und dieses Verstummen geschieht, damit sich das Wort des Propheten Jesaja über den Gottesknecht erfüllt: „Wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“ (Jes. 53,7b). ER hat der Welt mehr gegeben als seine Reden. ER geht weiter als es die Philosophen und Lehrer der Menschheit gegangen sind, zu deren Reden sich dann Menschen verhalten können. ER ist um dieses „Verstummen willen“ gekommen um sich selbst zu geben. ER brachte der Welt kein neues Programm, keine neue Idee, keinen Aufruf zur ihrer Erlösung. ER überwindet den Hass nicht durch Macht, er hält aus. ER nimmt ihn im Leiden an und bringt ihn so zum Ende. So wandelt der Herr brennenden Hass in das Feuer brennender Liebe. Nicht die Finsternis hat die Macht und das Heft des Handels in der Hand. ER ist es indem ER sich aus freiem Willen den Leiden überlässt und das Böse auf seine Bahn zieht, es zum Kreuz zieht. Mit der Passionsgeschichte Jesu machen uns die Evangelisten diese Schweigen Jesu hörbar und verdeutlichen uns: GOTTES Rufen ist nicht das Rufen der Menge! Auch im Schweigen hat GOTT das Sagen. Das Sagen hat nicht die vermeintliche Mehrheit der Menschen gesteuert von 5%, die das Treiben verrückt machen. Es ist die Barmherzigkeit Gottes, die hier die Fäden zieht und in deren Netz jene gehalten werden, denen Petrus am Pfingsttag dieses Geschehen im Licht von Ostern bezeugt.

Es muss eine Überraschung für die Hohenpriester und Hauptleute des Tempels und die Ältesten gewesen sein, dass ihr alter Plan (vgl. Joh. 7,30) nun gelingt Jesus zu ergreifen. Lesen wir doch davon, wie sie es wie er sonst der Menge entwichen ist, damals als sie ihn mit Gewalt zum König machen wollte als er die Brote vermehrte (vgl. Joh. 6,15) oder zu Beginn seines Wirkens, als sie ihn voller Zorn über seine Predigt in Nazareth an den Rand des Berges führten um ihn hinabzustoßen und es plötzlich heißt: „Er ging mitten durch sie hindurch.“ (Luk. 4, 30) Hier nun ergibt er sich ihnen und sagt: **„Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen?“** <sup>53</sup> **Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.**“ Es ist nicht ihr Plan, der gelingt, sondern Jesus lässt die Stunde anbrechen und Macht der Finsternis gewähren, weil es der Plan des Vaters ist sie zu retten. Seine

---

<sup>1</sup> Vgl. IgnEph 15 (ed. Fischer, 155) zitiert nach Ratzinger GS 14/1 S. 412.

Hingabe, sein Sterben wird zugleich die Macht der Finsternis ein für allemal brechen, denn damit ist ihre letzte Stunde angebrochen.

Für die Jünger Jesu damals erschien alles so, als ob die Schlimmste aller anzunehmenden Möglichkeiten nun tatsächlich eintritt. Hilflos stehen sie mittendrin. Dem Versuch, mit einem Schwert gegen solche Gewalt loszuschlagen, erteilt Jesu eine starke Absage und entschuldigt sich mit der Heilung des Ohres des Malchus (wie wie ihn aus der Schilderung des Evangelisten Johannes kennen) für diese Gewalttat von Seiten des Petrus. Doch sie irren sich, wenn sie meinen, dass Jesus die Situation entgleitet. GOTT ist und bleibt der HERR auch in seinem Schweigen.

Mit unserer Macht ist es eh nicht weit her. „Wir sind gar bald verloren.“ dichtet Luther. Wir dürfen Gott den Streit unseres Lebens selbst überlassen. Wir dürfen in der Tat die Sorgen auf IHN werfen, ER sogt für uns. Darum: unsere Augen sehen auf den HERRN in den Gethsemane-Stunden, dieser Welt und wir sehen wie nahe ER uns gekommen ist, wie sehr ER uns nicht nur versteht, sondern mit einem Trost und Frieden versieht durch den Beistand des Trösters, der tatsächlich höher ist als alle Vernunft. In unglaublicher Weise haben Christen Jesus nicht nun mit ihren Worten und Taten bezeugt, sondern auch mit ihrem Sterben. Nichts kann uns Trennen von der Liebe Gottes. Die Bosheit des Bösen ist immer noch schwächer als die Güte des Guten, denn sie entspricht dem Wesen GOTTES, der die Liebe ist. So können wir uns angesichts des Bösen in der Welt die vermeintlichen Luxus gönnen, das GUTE zu tun und sogar an den Stellen zu lieben, wo uns der blanke Hass entgegen schlägt. Wir verstehen und erfüllen damit das Wort Jesu: „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen!“ (Luk. 6,27) Nicht der Grundsatz: Wie du mir, so ich dir., sondern: Wie GOTT mir, so ich dir., gilt. Dazu brauchen wir jene übernatürliche Stärkung durch übernatürliche Speisung und wir brauchen die Gemeinschaft der Kinder Gottes gegenseitige Ermutigung und Stärkung, Annahme und Vergebung, jeden Tag neu.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unseren Herrn. Amen.